

Compania Sincara
bringt:

»Frieden«

Frei nach Aristophanes und Peter Hacks

Szenarium

von Rico Dietzmeyer und Gerda Baumbach

Fassung vom 02. Februar 2026



Compania
Sincara

Das Szenarium wurde am 31. Oktober 2025 von der Compania Sincara in der Diskothek des Schauspiel Leipzig uraufgeführt. Die Premiere an der Schaubühne Lindenfels fand am 14. November 2025 statt.

Es spielten
Rico Dietzmeyer
Felicitas Erben
Jojo Rösler

Musik
Johannes Cotta
Annegret Enderle
Christoph Püngel

Regie & Szenarium
Rico Dietzmeyer

Mitarbeit
Gerda Baumbach

Masken & Szenographie
Franziska E. Schubert

Bühne & Ausstattung
Lisa-Maria Totzke

Co-Regie & Licht
Christoph Püngel

© Compania Sincara GbR und Rico Dietzmeyer 2025.

Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Alle Rechte am Text, auch einzelner Abschnitte, vorbehalten, insbesondere die der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Buchpublikation und Übersetzung, der Übertragung, Verfilmung oder Aufzeichnung durch Rundfunk, Fernsehen oder andere audiovisuelle Medien.

Das Vervielfältigen, Ausschreiben der Rollen sowie die Weitergabe der Bücher ist untersagt.

Eine Verletzung dieser Verpflichtung verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Die Werknutzungsrechte können vertraglich erworben werden von:

Compania Sincara GbR
R. Dietzmeyer, C. Püngel, F. Schubert, L. Totzke
Schmidt-Rühl-Str. 23
04347 Leipzig

Wird das Stück nicht zur Aufführung oder Sendung angenommen, so ist dieses Ansichtsexemplar unverzüglich an den Rechteinhaber zurückzusenden.

COMPANIA SINCARA BRINGT: »FRIEDEN«

Frei nach Aristophanes und Peter Hacks

Masken

Waldemar
Eusebius
Kerbel

Rollen

Sklaven
Trygaios
Töchter
Hermes
Griechen
Waffenhändler
Knabe

weitere

Zwiebelbauern aus Megara, Imker aus Athen, Käser aus Sizilien, Lauch aus Prasia

Sachen

Drei alte Treppenstufenleitern, ein altes weißes Tuch in der Größe einer großen Tischdecke, Portikus-Prospekt, Mistkäfer-Marionette, zwei Leinenschurze, Flügelhut, Strick, Eimer, Friedenspüppchen — daraus: Schweinekoben, Olymp, Mörser, Brunnen, Trygaios' Haus.

Eine leere Bühne. Mittig, gleichmäßig über die Bühnenbreite verteilt stehen drei hölzerne Treppen- oder Bockleitern, dahinter hängen mehrere Seile von der Decke. Mittig auf der Bühne hängt ein bis zum Schnürboden hochgezogener kleiner Eimer an einem langen Seil. Mittig rechts und vorn rechts befinden sich die Plätze für die Musiker. Die Instrumente sind bereits aufgebaut. Die Musiker treten am Ende des Einlasses auf.

Szene 1 – Es ist Krieg

Waldemar, Eusebius, Kerbel

WALDEMAR

EUSEBIUS

KERBEL

sitzen bereits auf den drei Leitern; schauen; *Kerbel* beginnt:

Waldemar? — Ja? — Was machen wir? — Gute Frage. Eusebius, was machen wir? — Wir halten Ausschau. — Ah, ich wusste es. — Warum halten wir Ausschau? — Weil wir einen Überblick brauchen. — Überblick? — Ja, man kann momentan nur schwerlich vorausschauen. — Ah. Aber brauchen wir da nicht Durchblick? — Durchblick? — Ja. An dem mangelt es auch. — Hast du keinen Durchblick? — Nein. — Aber immerhin hast du Einsicht. — Ja, die brauchts, sonst verliert man die Übersicht. — Moment, meinst du die Einsicht in ein Gelände oder deine innere Einsicht? — Ich habe keinen Fehler gemacht, also brauche ich auch keine Einsicht. — Was wir brauchen, ist Weitsicht. — Weitsicht? — Ja. — Ah, das ist das, was man zurzeit nicht hat. — Ja, man kann nur schwerlich vorausschauen. — Das sagtest du bereits. — Ja, du wiederholst dich. — Mit Absicht. — Sollen wir uns einmal umschauen? — Ja. (*Halten Ausschau: Westen, Norden, Osten, Süden.*) Und? Was habt ihr gesehen? — Ich habe Krieg gesehen. — Ja, ich auch. — Hier brennts und da brennts und viele sind kriegsbereit. — Haben wir denn Kriegszeiten? — Nein, es herrscht seit langem Frieden. — Und trotzdem gibt es Kriege. Es ist wie immer. — Vorsicht, da kommts auf jedes Wort an. — Ja, so ist das bei den Menschen: »Wir sind nicht im Krieg, aber wir sind auch nicht mehr im Frieden.« — Sag das nicht, da muss man erschrecken. — Ja, das ist doch verrückt. Kann man da was machen, wenn die Menschen verrücktspielen? — Wir könnten »Frieden« spielen. — Frieden spielen? — Ja. — Welchen Frieden meinst du? — Na, den von Aristophanes. — Ah, den kennt man. Diesen Frieden gibt es schon verdammt lange. Das ist ein sehr alter Frieden: 2400 Jahre, können Sie sich das vorstellen? 400 v. Chr. wurde das schon gespielt. Ob das auch Clowns waren? — Vielleicht. — Das ist eine tolle Komödie. Aristophanes hat sie geschrieben, als gerade Krieg war. Das war eine Situation, in der Krieg immer wieder geführt, dann kurz beendet wurde, dann erneut aufflammte und sich schließlich immer mehr ausweitete. — Ja, das war der Peloponnesische Krieg. — Was du alles weißt. — Ja. Und wie endete der? — Mit einem faulen Frieden, der schnell wieder gebrochen wurde, sodass der Krieg noch weitere 20 Jahre tobte, bis Athen, Sparta und eigentlich alle griechischen Mächte am Ende politisch wie wirtschaftlich auf lange Zeit am Boden lagen. — (K) Kann denn »Der Frieden« spielen helfen, den Frieden hier groß und stark zu machen? — (E) Vielleicht. — (W) Ja, vielleicht hilft, zu spielen, wie man den Frieden heraufholt, dass der Frieden bleibt. — (E) Der Versuch ist es wert. — (W) Also spielen wir »Frieden«? — Ja, drei Clowns bringen: »Frieden«.

Singen: »Kleine weiße Friedenstaube« von Erika Schirmer.

WALDEMAR
EUSEBIUS
KERBEL

dass »Der Frieden« von Aristophanes mit dem Prolog des Chors beginnt; steigen von den Leitern; werden zum Chor; treten vor; zitieren:

*Es ist Krieg, es ist Krieg. O Jammer, es ist Krieg.
Ein alter Mann sah seinen Anfang nie,
Und wär er jung, er säh doch nicht sein Ende.
Denn wirklich, jede stolze Stadt der Griechen
Arbeitet heut mit Spieß und Katapulten
So unverdrossen an der Ausrottung
Jeden Gebildes, das ihr ähnelt, wie
Ein Toller, selbst sich unlieb und zuwider,
In allen Spiegeln sein Gesicht zerschlägt.
Und Tollheit ists, wenn man auch Gründe nennt.
Athen kämpft um Tribute. Megara
Braucht Häfen. Marktvorrechte will Korinth.
Und Sparta wütet, weil es Sparta ist.
Und alle in Uneinigkeit sich einig
Und darin, dass aus sein soll Hellas' Glück.
Und ich steh hier und kann nicht mehr tun als
Hier stehn und jammern und den Bart mir raufen
Und an die Brust mich schlagen und mit gram-
Erstickter Stimme schrein: es ist Krieg, es ist Krieg.
O Götter!*

Erzählen:

In »Der Frieden« macht sich Trygaios, ein attischer Weinbauer, ein Winzer, auf zum Olymp. Er ist des Krieges überdrüssig und will bei den Göttern persönlich Klage führen, in der Hoffnung, den Frieden so nach Griechenland zurückzuholen. Für seine Reise sattelt er einen großen Mistkäfer, auf dem er durch die Höhen bis hin zum Olymp fliegen will. Doch weil der Käfer ein ziemlich dicker Brummer ist, hält er ihn in einem Schweinekoben, wo er ihn von seinen beiden Sklaven mit Scheiße füttern und ordentlich mästen lässt.

Waldemar, dass er vorschlage, den Schweinekoben mit zwei Leitern und diesem Stück Stoff zu bauen; bauen den Koben.

Szene 2 – Pillenbock

Waldemar, Eusebius, Kerbel

WALDEMAR
EUSEBIUS
KERBEL

beschauen den Koben; *Waldemar*, dass er noch nie einen so schönen Schweinekoben gesehen habe; *Kerbel*, dass hier der Käfer wohne.

Die Musiker lassen den Käfer entstehen.

WALDEMAR
EUSEBIUS
KERBEL

gehen zum Koben; staunen über den Käfer; *Waldemar*, dass der ein Prachtexemplar sei, ein ungeheurer Brummer; *Eusebius*, dass sein Panzer im Licht schimmere; dass Trygaios sich hingebungsvoll um seinen Pillenbock kümmerge; dass er ihm die Fühler putze, den Nacken kraule und ihn in den Schlaf singe; singen den Käfer mit ihrer Version von: »Maikäfer flieg« in den Schlaf.

Mistkäfer flieg!
Dein Vater ist im Krieg,
Deine Mutter ist in Griechenland,
Griechenland ist abgebrannt.
Mistkäfer flieg!

Dass er jetzt schlafe; dass seine Flügel im Schlaf rascheln; dass er vom Fliegen träume; dann dreht er sich auf den Rücken; dass die Beine zappeln; man hört ihn pupsen; dass er jetzt verdaue; *Waldemar*, ob sie wussten, dass sich Mistkäfer nachts am Sternenlicht orientieren und dafür einen Tanz auf der Mistkugel vollführen; *Kerbel*, dass Trygaios den Kotnascher deshalb als Reittier ausgewählt hat; *Eusebius*, wie friedlich er schlafe; wie es gehen könne, dass etwas so süßes, sich ausschließlich von Scheiße ernährt; *Kerbel* fragt, ob er dabei Unterschiede mache: welche Scheiße ist gut und welche nicht; ob der Käfer jeden Scheiß fresse; *Eusebius*, da sei er nicht anders als mancher Mensch; dass sie ihn sicher mit Verschwörungstheorien füttern könnten; *Waldemar*, ob er damit gequirelte Scheiße meine; fragt, ob man den Käfer dann auch ordentlich ankacken könne, also verbal; *Eusebius*, ja, das sollte gehen; *Kerbel*, dass dem Käfer ihre Klugscheißerei sicher gut schmecke; fragt: Apropos, was ist mit Korinthen, die kackt man ja auch, mag er die; *Waldemar*, ja, die sind die Kirsche auf seiner Torte; *Kerbel* fragt, wie es überhaupt komme, dass der so groß ist; *Eusebius*, weil der mit all dem Scheiß gefüttert wurde, den es in der Welt gibt; *Kerbel* fragt, also ist die Größe des Käfers direkt proportional zur Beschissenheit des Weltklimas; *Waldemar*, ja, je mehr die Kacke am Dampfen ist, desto größer wird er; *Eusebius*, dass die Situation bei Trygaios schon ziemlich ernst sei; *Waldemar & Kerbel*, dass bei Aristophanes die Sklaven des Trygaios, die sich um den Käfer kümmern, dem Publikum berichten, wie das alles zustande kam; verwandeln sich mittels Lätzchen in die Sklaven; beschauen den Käfer; spielen:

WALDEMAR-Zweiter

Ein schauderhaftes Stinktief. Sag mir, wer es weiß: Wo kauft man Nasen ohne Löcher?

KERBEL-Erster

Das ist eine schändliche Aufgabe, diesem Ungeheuer dort seine Mahlzeit zu servieren. Friss, bis du platzt.

- WALDEMAR-Zweiter *Wir aber sollen Ihnen jetzt erklären, wie das alles zustande kam: Nämlich, dass unser Herr einen Käfer hat, den allereigentümlichsten, unter dem je zuvor ein Mensch gelitten, und mit Ihren üblichen Alltagskäfern überhaupt nicht zu vergleichen. Das haben Sie ja deutlich genug mit angesehen.*
- KERBEL-Erster *Ganze Tage lungert er hier im Hof, wirft den Kopf in den Nacken, reißt das Gebiss auseinander und bellt den Himmel an.*
- WALDEMAR-Zweiter *Zeus, schimpft er, wo soll das hinaus, Zeus? Leg den Besen weg, feg uns nicht ganz Griechenland ins Meer!*
- WALDEMAR
KERBEL springen raus.
- EUSEBIUS dass man an der Stelle dann Trygaios das erste Mal höre; dass er den mit Maske spiele; dass Trygaios eine anständige Winzernase brauche.
- WALDEMAR
KERBEL dass sie gespannt seien; dass er mal was zeigen solle.
- EUSEBIUS lässt seinen Rock fallen; verwandelt sich in Trygaios.
- WALDEMAR
KERBEL dass das schon gut sei; dass er jetzt noch was hören lassen solle.
- EUSEBIUS spielt, während die anderen beiden seine Trygaios-Stimme justieren:
- Zeus, Zeus. Was tust du meinem Volk, boshafter Zeus.
Nimmst uns die Städte aus wie tote Hühner.*
- WALDEMAR
KERBEL dass das so jetzt schon gut gehe; spielen weiter:
- WALDEMAR-Zweiter *Sag ich es nicht; so verrückt wie er ist keiner. Wir verraten Ihnen auch, wie alles begann. Da sprach er plötzlich zu sich: wie komme ich zum Zeus, wie? Und zimmert sich eine ganz dünne Leiter; an der klettert er hinauf und hinauf in Richtung Himmel, bis er sich den Kopf am Pflaster zerschlägt.*
- KERBEL-Erster *Nun wurde es erst ganz schlimm. Denn nun rannte er, es war gestern, in die Fichten und kam mit einem Gaul von Käfer wieder, groß wie der Bukephal, und stellte ihn uns in den Stall, wo wir ihn füttern, tränken und striegeln mussten, als sei er das edelste Schlachtross.*

WALDEMAR-Zweiter	<i>Er selbst aber liebte ihn wie ein junges Fohlen und rief: du mein süßer Pegasus, mein Pferdeengelchen, du wirst mich geradewegs zum Zeus hinauftragen.</i>
Eusebius	springen raus; dass Trygaios dann seinen Käfer besteige; dass es aus Sicherheitsgründen bei ihnen zwei Käfer gebe: einen der liegt und fliegt und einen, der Trygaios trägt; steigt auf die Leiter.
WALDEMAR KERBEL	dass <i>Eusebius</i> dann ab auf die Leiter solle; <i>Kerbel</i> , dass er ja Höhenangst hätte.
WALDEMAR KERBEL	weiter als Sklaven:
KERBEL-Erster	<i>Entsetzlich.</i>
WALDEMAR-Zweiter	<i>Kommt, Nachbarn; kommt, helft. Mein guter Herr, jetzt ist er dem Käfer aufgesessen und fliegt auf ihm mitten in die Luft.</i>
WALDEMAR KERBEL	springen aus; weisen die Musiker an, den Käfer zu starten; gehen an die Seile; lassen den Käfer in die Luft steigen; er brummt und summt; dann weiter als Sklaven:
EUSEBIUS-Trygaios	<i>(Steigt auf.) Gemach, gemach mein Käfer, gemach. Willst du sachte wohl fliegen. Sachte, du Aas. Eile langsam, ich wills. Wer im Anfang schon, Eh die Flügel noch warm und geübt das Gelenk, Solche Sprünge macht, landet schwerlich im Ziel. Und brumm mir und stink nicht, das bitt ich mir aus; Denn wenn du nicht äußerste Zähmung verrätst, Dann sattel ich ab und lass dich im Stall.</i>
WALDEMAR-Zweiter	<i>O Herr, guter Herr, Sie sind nicht bei Trost.</i>
EUSEBIUS-Trygaios KERBEL-Erster	<i>Schweig still, schweig still. Wo fliegen Sie uns denn hin, und um nichts?</i>
EUSEBIUS-Trygaios	<i>Um nichts? Das ist gut. Für das leidende Volk Der Helenen ja wag ich, was keiner sonst wagt.</i>
WALDEMAR-Zweiter	<i>Doch warum in die Luft, hochtrabenden Ritts?</i>

— Ende der Leseprobe —

(Bei Interesse am gesamten Szenarium schreiben Sie uns an: contact@compania-sincara.com)